



**Digitalisierung –
Wo stehen wir?**

1_2021

meeeting

Mitgliederjournal der AWO in Sachsen

WISSENSWERTES – ZAHLEN UND FAKTEN DER AWO

Deutschland ... **46,5%** der befragten Arbeitnehmer*innen in Deutschland sehen in der Digitalisierung eine Chance, neue Arbeitsplatz- und Mobilitätskonzepte für eine bessere Work-Life-Balance und mehr Freiheit zu schaffen.¹

Mit fast **18 Mio. Downloads** ist die Corona-Warn-App die wichtigste App des Jahres 2020. Im Jahr 2020 werden voraussichtlich **1,99 Milliarden Euro mit Apps** umgesetzt – ein Plus von 24 Prozent gegenüber dem bisherigen Rekordjahr 2019 (1,61 Milliarden Euro). Beliebt sind vor allem Apps für Messenger und soziale Netzwerke, aber auch für Streaming, Mobile-Banking und Navigation.²

12% der Hausärzte haben 2020 im zweiten Quartal Videosprechstunden angeboten. Insgesamt wurde fast **1,2 Millionen Mal** ein Arzt oder Psychotherapeut per Video konsultiert – drei Viertel der abgerechneten Videosprechstunden entfielen dabei auf die Psychotherapeuten. Vergleich: 2019 gab es bundesweit insgesamt gerade mal **3000 Videosprechstunden**.⁶

82% der Kinder und Jugendlichen telefonierten im 1. Quartal 2020 über das Internet. (Nutzung stieg binnen zwei Jahren um zehn Prozentpunkte).⁴

48% der Deutschen bewerten die zu erwartenden Veränderungen im Gesundheitswesen und medizinischen Bereich durch die Digitalisierung als eher positiv (**14% negativ**) – in der Pflege sind es **33% (21% negativ)**.⁷

49% aller Deutschen geben an, seit Beginn der Pandemie im Homeoffice gearbeitet zu haben. Vor der Pandemie waren es noch **34%**.⁸

Durch den gezielten und beschleunigten Einsatz digitaler Lösungen in den kommenden zehn Jahren können die CO₂-Emissionen in Deutschland um bis zu **151 Megatonnen CO₂** verringert werden. Das entspricht rund einem Fünftel der heutigen CO₂-Emissionen.⁹

Personengruppen mit einem **Haushaltsnettoeinkommen von 3.000 €** oder mehr haben den höchsten Digitalisierungsgrad Deutschlands. Den niedrigsten Kennwert hat die Einkommensgruppe von **1.000 bis zu 2.000 Euro**.³

Weltweit ...

32 Exabyte Datenverkehr im Jahr 2020 weltweit – das entspricht einem acht Millionen Jahre andauernden Video-Anruf! Ein Anstieg um 27% – meistens durch Streaming und Webcalls.⁵

Quellen:

¹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/910634/umfrage/umfrage-zu-chancen-neuer-arbeitsplatz-und-mobilitaetskonzepte-fuer-arbeitnehmer/>

² <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/App-Boom-setzt-sich-fort>

³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1108951/umfrage/digitalisierungsgrad-in-deutschland-nach-einkommen/>

⁴ https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/02/PD21_N011_52911.html;jsessionid=37346848DB19945CB31B9131FE4694AC.internet721

⁵ <https://www.de-cix.net/de/about-de-cix/media-center/press-releases/number-of-the-year-2020-32-exabytes-of-data-traffic-at-de-cix-internet-exchanges-worldwide-1>

⁶ https://www.kbv.de/html/1150_50419.php

⁷ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1184987/umfrage/bewertung-des-einflusses-der-digitalisierung-im-gesundheitswesen/>

⁸ <https://www.initiative-chefsache.de>

⁹ <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Digitalisierung-kann-jede-fuenfte-Tonne-CO2-einsparen>

STARKER ANSTIEG VON INTERNETNUTZUNG WÄHREND CORONA

<https://www.dak.de/dak/gesundheit/dak-studie-gaming-social-media-und-corona-2295548.html#/>

In der Coronazeit ist die durchschnittliche Nutzungsdauer von sozialen Medien bei Jugendlichen von zehn bis 18 Jahren unter der Woche um mehr als eine Stunde auf **fast dreieinhalb Stunden pro Tag** gestiegen. Am Wochenende beträgt sie sogar durchschnittlich **vier Stunden am Tag**. Als Motivation, soziale Netzwerke zu benutzen, gaben **89 Prozent der Kinder an, soziale Kontakte aufrecht-erhalten zu wollen, 86 Prozent versuchen, ihre Langeweile damit zu bekämpfen**.

DIGITALISIERUNG – WO STEHEN WIR?

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe AWO-Freundinnen und AWO-Freunde,

am 12. März 2021 fand unsere 8. Landeskonferenz der AWO Sachsen statt. Und das erstmals auf rein digitalem Wege – womit die Überleitung zum Thema dieses Heftes auch schon perfekt ist. Die Arbeiterwohlfahrt in Sachsen sowie alle Unternehmen und Verbände überall in Deutschland erlebten im letzten Jahr einen beispiellosen Schub in Sachen Digitalisierung. Quasi von einem Tag auf den anderen mussten die Verbandsarbeit und unser Arbeitsalltag komplett auf den virtuellen Raum übertragen werden. Videokonferenzen statt persönlicher Begegnung, Informationsaustausch, Arbeitsgruppen, Gremiensitzungen, Beratungen – alles fand nun online statt. Das stellte uns in unserer Arbeit vor große Herausforderungen. Die Entscheidung zur Durchführung unserer Landeskonferenz im März als reine Onlinekonferenz haben wir uns deshalb auch nicht leicht gemacht. Denn natürlich sind die Voraussetzungen innerhalb unseres Verbandes sowohl bezüglich der technischen Infrastruktur wie auch der persönlichen Erfahrungen mit Onlineveranstaltungen noch sehr unterschiedlich ausgeprägt. Dennoch: Angesichts des Pandemiegeschehens war dieser Schritt alternativlos. Und was anfangs noch undenkbar schien, wurde von dem Team der Landesgeschäftsstelle unter hohem Einsatz der Mitarbeitenden erfolgreich umgesetzt. Dies kann als großer Schritt in Richtung Digitalisierung für unseren Verband gewertet werden. Wir werden viel aus dieser Erfahrung in die Zukunft mitnehmen und geben diese auch gern an unsere Gliederungen weiter.

Dazu ein paar persönliche Worte von mir als Landesvorsitzende: »Ich freue mich sehr, dass ich diese Zukunft weiter mitgestalten kann und möchte mich herzlich dafür bedanken, dass ich bei eben jener digitalen Landeskonferenz mit einem starken Ergebnis zur Landesvorsitzenden wiedergewählt wurde. Danke an alle Delegierten für Ihr Vertrauen!« Allen gewählten Mitgliedern des Landesvorstandes möchten wir ebenfalls an dieser Stelle nochmals herzlich unsere Glückwünsche überbringen.

Inwiefern die Digitalisierung auch in allen anderen Bereichen der AWO Sachsen Einzug gehalten hat, zeigt Ihnen das vorliegende Heft auf eindrucksvolle Weise. Egal ob man in die Altenpflege, Kindertagesbetreuung, Migrationsberatung, Teilhabe, die Freiwilligendienste oder die soziale Arbeit schaut – überall wurden neue Angebote geschaffen und bestehende Strukturen erweitert. Das Leitinterview dieses Heftes bildet für das Thema Digitalisierung einen hervorragenden Einstieg: Prof. Dr. Kreidenweis, Professor für Sozialinformatik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und Gründer des Digitalverbandes FINSOZ e.V., erläutert die Rolle der Digitalisierung für unsere Wohlfahrtsverbände und an welchen Stellschrauben wir noch drehen müssen, um auf diesem Feld zukunftsfähig zu sein und zu bleiben.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre – ob in der Print-Variante oder in der digitalen Version.

Auf ein solidarisches Miteinander – bleiben Sie gesund!


Ihre
Margit Weinhart

Landesvorsitzende


Ihr
David Eckardt

Landesgeschäftsführer

»meeting«
steht für *mitarbeiten, eingreifen, entscheiden, teilhaben, integrieren, nachdenken und gestalten.*
Machen Sie mit!



INHALT

- IM FOKUS – Alles digital? / 4
- VERBANDSLEBEN – Landeskonferenz / 6
- IM GESPRÄCH – Die Fachfrage / 8
- IM LEBEN – Digitalisierung und Teilhabe / 10
- VERBANDSLEBEN – Freiwilligendienste / 11
- IM BLICK – Pflege / 12
- IM LEBEN – Migrationsberatungsstellen / 14
- IM LEBEN – Sozialpädagogik dual studieren / 15
- IM LEBEN – Neues aus dem Verband / 16
- AUS DER REGION – AWO vor Ort / I-IV

ALLES DIGITAL?

Signale aus dem Rechenzentrum der Mitmenschlichkeit



Online-Videoberatungen sind zum neuen Alltag in den Freiwilligendiensten der AWO Sachsen geworden.

»**S**chock, Unwohlsein, Schmerzerleben – all das sind Symptome, die bei Führungskräften auftreten können, wenn sie mit dem Gedanken an eine Digitalisierung konfrontiert werden.« Das sagt eine, die es wissen muss. Amanda Lindner hat viele Jahre in DAX-Konzernen neue Technologien eingeführt und ist nun Referentin für Digitalisierung der Diakonie Deutschland.¹ Wer in dem Zitat genauer hinsieht: Solche Symptome können auftreten, müssen es aber keineswegs.

Digitalisierung bedeutet meist, sich auf unbekanntes Terrain zu begeben, auf dem die bislang erlernten Handlungsstrategien nicht mehr greifen – immer verbunden mit der Gefahr des persönlichen oder organisationalen Scheiterns. Genau an diesem Punkt kommt die Unternehmenskultur ins Spiel: Wie viel Experimentierfreude ist vorhanden und erlaubt? Gibt es auch Freiräume zum Spinnen neuer Ideen? Darf man auch mal Fehler machen?

Möglichst alle relevanten Regelungen zu kennen und sich an sie zu halten – das ist in der AWO und anderen Verbänden ein wichtiges Merkmal guter Fach- und Führungskräfte oder ehrenamtlicher Funktionäre. Wer dies beherrscht und gut mit Menschen umgehen kann, erntet viel Anerkennung. Doch nun sind plötzlich neue Fertigkeiten gefragt: Neugier, Technikaffinität, Begeisterungsfähigkeit und agiles Experimentieren.

Agiles Experimentieren – kommt uns das nicht bekannt vor? Haben wir in den letzten Monaten unter der Coronapandemie nicht viele neue Dinge ausprobiert, um die wir

zuvor noch einen weiten Bogen gemacht haben? Homeoffice, Videokonferenzen, Onlineberatung und manches mehr. Versuch und Irrtum wurden plötzlich auch in der AWO zu legitimen Strategien. Bedenkenträger verstummten, weil es oft gar keine Alternative dazu gab, wenn man irgendwie weiterarbeiten wollte. Es geht also doch! Und viele merkten: Digitalisierung tut gar nicht weh, Umlernen ist möglich und mancher merkte sogar, dass die Sitzung per Video viel disziplinierter und effizienter ablief.

Klug eingesetzt eröffnen uns neue Technologien also zahlreiche Dimensionen, die uns ohne sie schlicht verschlossen bleiben. Das beginnt bei professioneller Fachsoftware und endet bei Robotik und Künstlicher Intelligenz. Wenn Fachkräfte, wie verschiedene Studien belegen, rund ein Drittel ihrer Arbeitszeit mit Bürokratie verbringen und wenn man weiter annimmt, dass etwa die Hälfte davon durch intelligenten Technikeinsatz einsparbar wäre, so würden einem Träger mit 500 Vollzeitstellen – oh Wunder – plötzlich 75 Fachkräfte mehr zur Verfügung stehen. Prozessanalysen des Autors zeigen, dass in typischen Arbeitsabläufen wie Aufnahme, Medikation oder Krankenhauseinweisung bis zu 80 Prozent Zeitgewinn möglich ist, wenn man sie konsequent standardisiert, digitalisiert und mit Mobiltechnologien unterstützt.²

Die Digitalisierungsmedaille hat aber noch eine andere Seite. Auf ihr steht in großen Lettern »digitale Teilhabe«. Ob zwischenmenschlicher Kontakt, Arbeit, Freizeit oder Ein-

kauf: Viele Lebensbezüge der Menschen haben sich mittlerweile in digitale Sphären verlagert. »Digitale Teilhabe wird elementare Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe« – so bringt es ein Positionspapier des Bundesfamilienministeriums und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege auf den Punkt.³ Doch wie wollen wir unseren Klient*innen digitale Teilhabe ermöglichen, wenn wir vielleicht selbst noch mit der Technik fremdeln? Oder wenn wir all die schönen Apps zwar privat gerne nutzen, der Verband oder Träger uns aber solche Helferlein nicht erlaubt oder zur Verfügung stellt?

Digitale Teilhabe, vor allem in Form von Nutzung digitaler Assistenzsysteme, bedeutet für Klient*innen ein Mehr an Autonomie. Wer per Sprachbefehl das Licht ausmachen, das Rollo herunterlassen oder die Heizung steuern kann, muss nicht ständig Pflegekräfte rufen. Wer einen autonom fahrenden Rollstuhl besitzt, kann selbst bestimmen, wann er oder sie von A nach B fährt oder bei Sonnenschein einen kleinen Umweg nimmt. Selbst jedes handelsübliche Smartphone bietet heute zahllose Möglichkeiten, wenn es etwa darum geht, barrierefreie Wege und Verkehrsmittel zu finden oder Dialoge in Gebärdensprache zu übersetzen. Und wer eines Tages vielleicht mit einem Exoskelett wieder normal gehen kann und im Team mit seinem Haushaltsroboter den Alltag selbst bewältigt, der benötigt bestimmte Hilfeformen gar nicht mehr. Wohl aber braucht er noch menschliche Zuwendung und Begleitung.

Noch immer tut sich die Sozialwirtschaft schwer, hybride Geschäftsmodelle aus digitalen und menschlichen Elementen konsequent umzusetzen oder bei den Finanzgebern Lobbyarbeit für vernünftige Finanzierungsgrundlagen solcher Hilfeformen zu betreiben. Und warum gibt es noch kein bundesweites Clearing-Center der AWO, das empfehlenswerte Apps für Klient*innen und Mitarbeiter*innen sammelt und auf Datenschutz und Nützlichkeit hin abklopft? Wo ist die Initiative der Spitzenverbände, die vehement einfordert, dass der mit dem Bundesteilhabegesetz noch weiter ausufernde Bürokratiewahnsinn in standardisierte und automatisierbare Bahnen gelenkt wird?

Wir merken: Digitalisierung hat viele Facetten, sie reichen vom Rechnungswesen bis zum Reha-Hilfsmittel. Ihre Dimensionen sind technischer, fachlicher, wirtschaftlicher, (datenschutz-)rechtlicher und – nicht zu vergessen – auch ethischer Natur. Das riecht nach Komplexität und schreit nach einer Strategie. Sozialträger sind aufgefordert zu



Der Autor Prof. Helmut Kreidenweis ist Professor für Sozialinformatik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Gründer und Vorstandsmitglied des Digitalverbandes FINSOZ e.V. und Inhaber der IT- und Digitalberatung KI Consult, Augsburg. Foto: privat

definieren, was sie mit welcher Priorität wie und wann umsetzen wollen. Das erfordert eine breite Diskussion, aber auch klare Entscheidungen. Und es erfordert Mut, alte Überzeugungen über Bord zu werfen, neue Wege zu gehen, auch mal zu stolpern und wieder aufzustehen.

Nutzen wir also den frischen Wind, den uns Covid-19 unfreiwillig ins Gesicht geblasen hat. Erweitern wir unsere digitalen Kompetenzen, modernisieren wir unsere Software-Landschaften, experimentieren wir mit Assistenztechnologien und kooperieren wir mit pfiffigen Startup-Unternehmen oder verrückten Forscher*innen. Behalten wir dabei aber immer im Auge, wozu wir da sind: den Mitmenschen – Klient*innen wie Mitarbeitenden – einen guten Rahmen für sinnstiftendes Leben und Arbeiten zu geben. Die digitale Technik ist dabei nur ein Mittel von vielen, aber ein durchaus wirkmächtiges. Bauen wir also an unserem Rechenzentrum der Mitmenschlichkeit.

1 In: Bayerische Sozialnachrichten, Nr. 3/2020, S. 27

2 Vgl. auch Faiß, Peter/Kreidenweis, Helmut: Geschäftsprozessmanagement in sozialen Organisationen. Baden-Baden, 2016

3 Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege: Digitale Transformation und gesellschaftlicher Zusammenhalt. www.bagfw.de/veroeffentlichungen/stellungnahmen/positionen/detail/digitale-transformation-und-gesellschaftlicher-zusammenhalt-organisationsentwicklung-der-freien-wohlfahrtspflege-unterden-vorzeichen-der-digitalisierung, Abruf: 30.12.2020

DIE 8. LANDESKONFERENZ DER AWO SACHSEN

Wenn es ein deutliches Zeichen dafür gibt, welchen Sprung in Sachen Digitalisierung unsere Arbeiterwohlfahrt in Sachsen im vergangenen Jahr gemacht hat, dann ist das die Durchführung unserer digitalen Landeskonzferenz.



Die Einladungen waren gedruckt, die Veranstaltungsräume gebucht und das Essen bestellt: Am 25. April 2020 sollte die 8. Landeskonzferenz der AWO Sachsen in der Lausitzhalle in Hoyerswerda stattfinden. Daraus wurde coronabedingt nichts. Dass auch der geplante Nachholtermin am 21. Januar 2021 eine Präsenzveranstaltung nicht erlauben würde, zeichnete sich im Herbst 2020 zügig ab. Es gab nur eine Möglichkeit, die Landeskonzferenz sicher planen und durchführen zu können: eine Verlegung der Veranstaltung in den virtuellen Raum. Diese wurde auf den 12. März 2021 datiert. Vier Monate vorher begannen die intensiven Vorbereitungen im Landesverband.

Die Entscheidung zur digitalen Landeskonzferenz kann man durchaus als mutig bezeichnen. Videokonferenzen sind zwar für die Mehrheit unserer Mitarbeitenden bereits zur neuen Gewohnheit geworden. Anders sieht das aber bei vielen unserer Delegierten aus, die sowohl aufgrund der Altersstruktur wie auch der technischen Infrastruktur zum Teil erhebliche und berechtigte Bedenken gegenüber dem digitalen Format hegten. Hinzu kam die Problematik, die Abstimmung von Anträgen und die Durchführung von Wahlen rechtssicher auf digitalem Weg zu realisieren.

Entsprechend groß war die Aufregung im Team: Elf Mitarbeitende waren allein am Abend der Durchführung im Hintergrund damit beschäftigt, die Veranstaltung technisch und organisatorisch zu begleiten sowie die Teilnehmenden bei

Fragen zu unterstützen. Mit Hilfe der Meeting-Plattform Zoom und des virtuellen Versammlungssystems OpenSlides für Wahlen und Abstimmungen übertrugen wir Schritt für Schritt die umfangreiche Tagesordnung einer Landeskonzferenz in den digitalen Raum. Sogar die Grußworte fehlten nicht: So ließ es sich unser SPD-Landesvorsitzender und langjähriges AWO-Mitglied Martin Dulig nicht nehmen, die Teilnehmer*innen der Konferenz zu begrüßen und unserer Landesvorsitzenden später zu ihrer erfolgreichen Wiederwahl zu gratulieren. Auch unser AWO-Bundespräsident Wilhelm Schmidt bedankte sich bei allen Delegierten und Mitarbeitenden der AWO in Sachsen persönlich für die Arbeit der vergangenen Jahre. Unsere Staatsministerin für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Petra Köpping, schickte eine Grußbotschaft.

Groß war der Schreck, als durch einen Netzwerkausfall zwei Stunden nach Beginn der Veranstaltung ein großer Teil des Teams der AWO Sachsen einen Neustart hinlegen musste. Schnell konnte man das Problem aber beheben und die Konferenz fortsetzen. Nach gut sechs Stunden war es geschafft: Die AWO Sachsen hatte ihre erste digitale Landeskonzferenz erfolgreich durchgeführt.

Wir sind froh und erleichtert, diese Herausforderung gemeistert zu haben, aber noch mehr freuen wir uns über die Ergebnisse dieses Wahlabends: Mit einer starken Mehrheit von 93 Prozent wurde unsere Landesvorsitzende am

Abend der Landeskonzferenz wiedergewählt. Dies zeigt deutlich, dass wir mit unserer Arbeit der vergangenen vier Jahre auf dem richtigen Weg sind. Wir freuen uns auch, dass der Landesvorstand insgesamt jünger und weiblicher geworden ist: Mit Simone Lang, der Vorsitzenden des Kreisverbands Aue-Schwarzenberg, steht als stellvertretende Vorsitzende eine zweite Frau an der Seite von Frau Wehnert. Als zweiter stellvertretender Vorsitzender wurde Jens Krauß, Vorsitzender der AWO Bautzen, wiedergewählt.

Insgesamt ist der neue Landesvorstand jünger und heterogener geworden. »Die Vorsitzenden und Beisitzer*innen spiegeln ein vielfältiges kommunalpolitisches Spektrum mit unterschiedlichsten Schwerpunkten wider«, stellt Landesvorsitzende Margit Wehnert erfreut fest.

Wir gratulieren allen Gewählten ganz herzlich:

Landesvorsitz

- Margit Wehnert – Landesvorstand

Stellv. Landesvorsitz

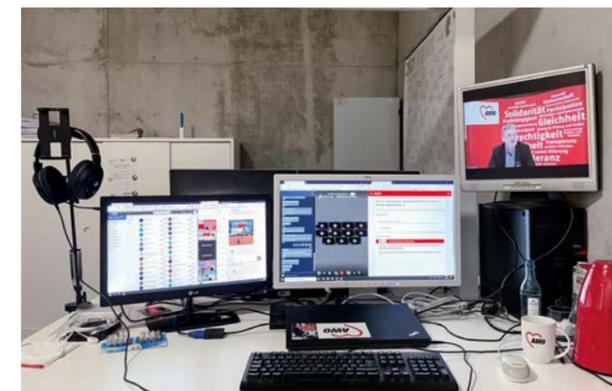
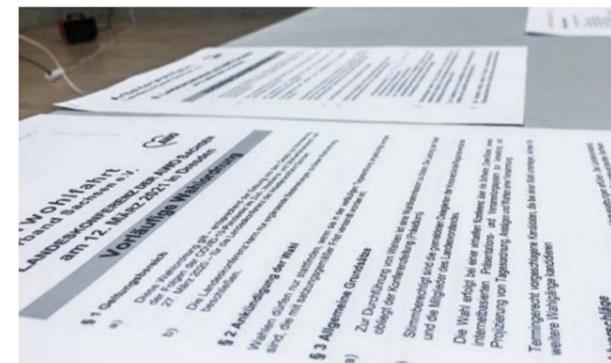
- Jens Krauß – Landesvorstand
- Simone Lang – KV Aue-Schwarzenberg

Beisitzer*innen

- Juliane Pfeil – KV Vogtland
- Olaf Graf – Landesvorstand
- Gerd Becker – Landesvorstand
- André Palau – Landesvorstand
- René Vits – Landesvorstand
- Gerd Weigel – Landesvorstand
- Anja Hennesdorf – KV Bautzen
- Dr. Johannes Richter – KV Leipzig-Stadt
- Torsten Ruban-Zeh – KV Lausitz

Alle Ergebnisse der Wahl können unter www.awo-sachsen.de nachgelesen werden.

Wichtiger Bestandteil der 8. Landeskonzferenz war zudem die inhaltliche Ausrichtung der Verbandsarbeit für die nächsten vier Jahre. Neben dem Leitanspruch »Fachkräftegewinnung und -entwicklung stärken – Vielfalt und Toleranz in Sachsen leben« wurden unter anderem die Anträge zur gemeinsamen Gestaltung des Landesjugendwerks, zur Stärkung des Ehrenamts und zur Demokratieförderung als Querschnittsaufgabe der AWO-Gliederungen und -Einrichtungen in Sachsen angenommen. Wir freuen uns auf die Aufgaben der kommenden vier Jahre und die Arbeit im Landesvorstand!



Wie anders so eine Landeskonzferenz auf digitalem Weg abläuft, lässt sich auch gut an den Fotos erkennen, die so ganz anders aussehen als bei einer »normalen« Landeskonzferenz – Bildschirme überall und Kabelsalat statt Gruppenbilder, Blumen und angeregte Pausengespräche. Fotos: AWO Sachsen

DIE FACHFRAGE – DIE EXPERT*INNENANTWORT

Digitalisierung in der Kindertagesbetreuung: Welche Kompetenzen benötigen Kinder für ein gesundes Aufwachsen?



Volker Abdel Fattah, Foto: AWO Sachsen

Die Diskussionen zur Digitalisierung des Bildungsbereichs sind nicht neu, die eher nachteiligen bis eindeutig negativen Erfahrungen während der Corona-Pandemie lösten einen umso größeren Investitionsschub aus. Bund und Land investieren viele Millionen in die digitale Ausstattung der Schulen, für die Kindertagesbetreuung sind im Doppelhaushalt 2021/2022 immerhin fünf Millionen Euro vorgesehen. Die Frage der Digitalisierung im Bildungsbereich dreht sich nicht mehr um das »Ob«, sondern ausschließlich um das »Wie«.

VOLKER ABDEL FATTAH, REFERENT FÜR KINDER- UND JUGENDHILFE BEI DER AWO SACHSEN

Vermutlich stellt die Digitalisierung den größten Innovationsschub im 21. Jahrhundert dar. Die Benutzung von Smartphones, Tablets und iPads lässt sich aus dem familiären Aufwachsen kaum noch wegdenken, die kindliche und jugendliche Lebenswelt wird insofern digital. Diese Veränderungen kommen »mit voller Wucht« in der Kinder-

tagesbetreuung an. Umso bedeutender ist der Erwerb von grundlegenden sozialen und kommunikativen Kompetenzen, die Kindern einen altersgemäßen Umgang mit digitalen Medien ermöglichen.

So geht es unter anderem darum, Kindern beizubringen, wie sie selbst ein Gespür für das richtige Verhältnis zwischen individueller Spiel- und Hörzeit am Handy oder Tablet und Bewegung im Freien und/oder dem Spiel in der Gruppe finden.

In der kommunikativen Bildung werden Kinder an das Verständnis von Sprache herangeführt. Jede vertiefte Auseinandersetzung mit digitalen Medien beruht auf einem Sprachverständnis mit Lesekompetenzen, deren schulischer Erwerb bereits in der Kindertagesbetreuung vorbereitet beziehungsweise angebahnt wird.

Durch die Verbindung erster mathematischer und naturwissenschaftlicher Erfahrungen mit digitalen Hilfsmitteln können Kinder entdecken, dass digitale Medien einen Weg eröffnen, die Welt in ihrer unerschöpflichen Komplexität noch besser zu verstehen. Diese neugierige und forschende Haltung kann in ersten Miniprojekten angelegt werden.

Pädagog*innen sind gefordert, den kindgerechten Umgang mit digitalen Medien in den Tageslauf zu integrieren, ohne das ausgewogene Verhältnis zu anderen Medien und Formen der Bildungsaneignung aus dem Blick zu verlieren. Dazu benötigen Kinder Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Das kann für Pädagog*innen eine Herausforderung werden, muss es aber nicht sein.

JANET TORRES LUPP, PROJEKTLEITUNG KOORDINIERUNGSSTELLE MEDIENBILDUNG, AWO SPI

In der heutigen Zeit kommen Kinder von klein auf mit Medien in Berührung. Sie sehen ihre Eltern am Handy, die Geschwister an den Spielekonsolen und die Großeltern am Fernseher. In den Straßen hängt Leuchtreklame, auf dem Spielplatz stehen die Jugendlichen mit ihren Smartphones und in der Straßenbahn flimmert Werbung von Bildschirmen.

Medien sind allgegenwärtig, jederzeit abrufbar und ziehen uns in ihren Bann.

Aber wie vermittelt man Kindern einen gesunden Umgang mit Medien? So wie das Vorlesen im Kindesalter wichtig ist, ist es von großer Bedeutung, sie als Elternteil bei der Nutzung der digitalen Medien zu begleiten: miteinander reden, Ängste abbauen und erklären, woher die Informationen im



Janet Torres Lupp, Foto: Yvonne Most

Internet kommen und wo man sichere und glaubwürdige Quellen findet. An diesem Punkt kommen wir zur notwendigen Stärkung der Eltern. Es ist wichtig, dass sie lernen, sich in der digitalen Welt auszukennen, und sich auf dem aktuellen Stand halten. Sie müssen gestärkt werden in ihrer Medienkompetenz.

Dafür gibt es Anlaufstellen in Sachsen. Die Koordinierungsstelle Medienbildung (Träger: AWO Soziale Stadt und Land Entwicklungs gGmbH) versammelt außerschulische Zielgruppenangebote für Eltern und Erwachsene, für Kinder und Jugendliche und auch für pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte auf ihrem Onlineportal www.medienbildung.sachsen.de

Ganz neu auf dem Portal: Die Referentinnen- und Referentenkarte ermöglicht es, gezielt nach Zielgruppen und Themen wie »Hatespeech« oder »Sicherheit im Netz« Angebote zu suchen und zu finden.

MADELEINE SOMMER, FACHBEREICHSLEITUNG KINDER, JUGEND, FAMILIEN UND BERATUNGSSTELLEN, AWO ERZGEBIRGE gGMBH

Durch die zunehmende Digitalisierung und Medialisierung hat sich das Aufwachsen von jungen Menschen in den letzten Jahren verändert. Wir sind mit einer neuen Medienrealität konfrontiert, die eine zentrale Herausforderung für die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft darstellt. Sie verändert die Art und Weise, wie wir miteinander kommunizieren, zusammenleben und konsumieren. Diese Entwicklung nachzuvollziehen und in ihren Folgen anzuerkennen, stellt meines Erachtens eine wichtige Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang mit digitalen Medien dar. So hilfreich es ist, die technischen Geräte zu bedienen oder die Programmiersprache zu beherrschen,

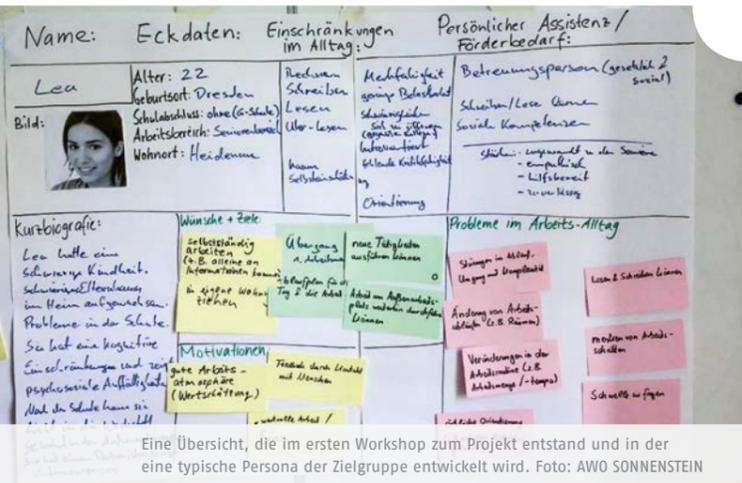
umso wichtiger ist es für junge Menschen, die selbstbestimmte Nutzung der Medien und ihrer Inhalte zu lernen. Das Alltagswissen über das eigene Smartphone oder die neueste App bedeutet nicht zeitgleich, dass die jungen Menschen über relevante Kompetenzen wie Kritikfähigkeit gegenüber Medieninhalten oder Kreativität und Selbstregulation bei der Mediennutzung verfügen. Junge Menschen befinden sich in einem kontinuierlichen Balanceakt der Abwägung zwischen den scheinbar unendlichen Möglichkeiten und Potenzialen der Digitalisierung und dem kritisch-reflektierten Umgang mit den sich daraus ergebenden Herausforderungen. In der komplexen Gegenwart benötigen sie zeitgemäße Angebote des sozial-gesellschaftlichen Lernens und Erlebens sowohl im familiären Kontext als auch in den verschiedenen Erziehungs- und Sozialisationsinstanzen.



Madeleine Sommer, Foto: AWO Erzgebirge gGmbH

DIGITALISIERUNG UND TEILHABE

Die Chancen der künstlichen Intelligenz – eine Annäherung in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen der AWO SONNENSTEIN



Das Thema künstliche Intelligenz (KI) ist in aller Munde. Wenn von automatisch gesteuerten Autos und digitalen Assistenzsystemen im Haushalt die Rede ist, könnten wir den Eindruck gewinnen, unser Alltag sei bald von künstlicher Intelligenz durchdrungen. Aber wo stehen wir eigentlich wirklich? Und wie können Anwendungen der künstlichen Intelligenz – denen oftmals auch Chancen zur Verbesserung von Teilhabe und Inklusion zugeschrieben werden – in unseren Einrichtungen nutzbar gemacht werden? Die AWO SONNENSTEIN gGmbH nimmt zu diesen Fragestellungen an dem spannenden Projekt KI.ASSIST teil, welches uns Ingo Mangelsdorf, Leiter der Pirnaer Werkstätten, im Folgendem näher vorstellt.

Das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) aus Mitteln des Ausgleichsfonds geförderte Projekt KI.ASSIST fragt, ob KI-Technologien Menschen mit Behinderung dabei unterstützen können, selbstbestimmt am Arbeitsleben teilzuhaben. In sogenannten Lern- und Experimentierräumen von Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation sollen mit verschiedenen Zielgruppen Chancen der Anwendung von KI im Lern- und Arbeitskontext erforscht werden. Von deutschlandweit neun beteiligten Einrichtungen sind drei »Lernräume« Werkstätten für Menschen mit Behinderungen. Eine davon sind die AWO Pirnaer Werkstätten.

Zentrales Ziel im Lern- und Experimentierraum ist die Analyse und Bewertung von KI-Technologien im Arbeitsumfeld. Welche Anwendungen der künstlichen Intelligenz könnten im Werkstatt-Kontext sinnvoll eingesetzt und erprobt werden? Die AWO Pirnaer Werkstätten haben dabei ihren Fokus auf die Außenarbeitsplätze gelegt, also einen Bereich, in dem die Klient*innen nicht »unter sich« bleiben, sondern nah am sogenannten ersten Arbeitsmarkt tätig sind. Dabei soll geklärt werden: Welche typischen Bedarfe

der auf den Außenarbeitsplätzen eingesetzten Menschen könnten mit den Anwendungen der künstlichen Intelligenz abgedeckt werden? Neben der Praktikabilität möglicher KI-Anwendungen in der beruflichen Rehabilitation werden im Projekt ethische Fragen und Aspekte der Selbstbestimmung sowie der Datensouveränität beleuchtet.

Durchführung
KI.ASSIST ist im April 2019 gestartet und läuft bis März 2022. Die AWO Pirnaer Werkstätten näherten sich dem Thema gemeinsam mit Vertretern des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI) sowie der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) in drei Workshops.

Alle drei Workshops fanden unter Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen statt. Der partizipative Ansatz ist ein wichtiges Element des Projektes.

Im ersten Workshop im September 2020 entwickelten zwei Arbeitsgruppen typische Personae der Zielgruppe. Mit dieser Methode wurden Ziele, Wünsche und Voraussetzungen der Klient*innen sowie typische Problemstellungen auf Außenarbeitsplätzen analysiert, um daraus Unterstützungsbedarfe abzuleiten. Während sich der zweite Workshop der Frage widmete, welche der verfügbaren KI-Anwendungen die ermittelten Unterstützungsbedarfe am besten abdecken können, zielte der dritte Workshop Anfang Dezember auf die Konzipierung des Lern- und Experimentierendes. Dieser soll in einem Seniorenheim entstehen, wo die KI-Anwendung Menschen mit Behinderungen bei der Erbringung ihrer Dienstleistungen unterstützen könnte.

Vorläufiges Fazit
Wie vieles im vergangenen Jahr gestaltete sich auch der Projektverlauf für KI.ASSIST nicht ganz einfach. Coronabedingt wurden die Austauschrunden der Projektpartner*innen sowie zwei der Workshops in den digitalen Raum verlegt.

Als noch schwieriger erweist sich die Verfügbarkeit geeigneter Technologien. Marktreife KI-Anwendungen als »Lernende Systeme« sind für den hier vorgesehenen Einsatzbereich noch äußerst rar.

So besteht eine erste Erkenntnis des Projektes darin, dass KI-Anwendungen mit Unterstützungspotenzial für Menschen mit Behinderungen erst ganz am Anfang ihrer praktischen Verfügbarkeit in der Breite stehen.

DIGITALISIERUNG IN UNSEREN FREIWILLIGENDIENSTEN

Ist eine pädagogische Begleitung von Freiwilligen im virtuellen Raum möglich?

Das Freiwillige neben ihrer Arbeit pädagogisch betreut werden, ist vielleicht den wenigsten bekannt. Seminare, Bildungstage, Einsatzstellenbesuche, persönliche Beratung – dies alles leisten unsere pädagogischen Fachkräfte – auf fachlich höchstem Niveau und mit viel Engagement. Wesentlich ist dabei die Sensibilität im persönlichen Umgang. Zu Beginn der Pandemie fragten wir uns: Kann man diese überhaupt ersetzen?

Zunächst führten unsere Pädagog*innen zahlreiche Telefonate mit Freiwilligen und Anleiter*innen. Doch irgendwann reichte das nicht mehr. Als im Frühsommer 2020 der Abschlussstag der Jugendfreiwilligendienste näher rückte, trafen wir die Entscheidung zum Wagnis »Digitales Seminar« und traten damit in einen bis heute wählenden Lernprozess ein.

Auf dem Weg zur digitalen Veranstaltung
Zoom, Oncoo, Pads, Ideaboard, Wonder, Bildschirmübertragung, Breakouts, Umfragen, interaktives Whiteboard, YouTube-Filme – dies sind nur einige der Onlinetools, die sich unsere Kolleg*innen in mühevoller Kleinarbeit erschlossen haben, um nach und nach immer komplexere Veranstaltungen zu konzipieren.

Auf den erfolgreichen Abschlussstag folgten der Gruppensprecher*innentag, ein Praxisreflexionstag sowie eine Zwischenseminarwoche, an der vier Koordinator*innen, vier Teamerinnen, sieben Referent*innen, zwei Mitarbeiter*innen des Jugendwerks und eine Kollegin aus der Verwaltung als Techniksport mitwirkten. Der Bereich für Freiwillige über 27 Jahre sehr produzierte mit einfachen Mitteln sehr

beliebte Videos auf YouTube und bot in Kooperation mit der Verbraucherzentrale Sachsen zwei Online-Seminare an. Dazu waren auch die Jugendfreiwilligen eingeladen, und so kam es zu einer »virtuellen Begegnung« von Freiwilligen aller drei Formate Bundesfreiwilligendienst, Freiwilligendienst aller Generationen und Freiwilliges Soziales Jahr.

Wie funktioniert ein »digitaler Bildungstag«?
Bis zu 40 Teilnehmer*innen vernetzen sich mittels Computer, Tablet oder Smartphone und kommen online miteinander ins Gespräch. Das funktioniert aber nur, wenn die Internetleitung standhält und die Technik funktioniert. Nervenauflösend und kräftezehrend sei das Ganze, berichten alle Beteiligten. Manche Freiwilligen besitzen keinen Computer, andere haben kein Internet. Hier sind die Einsatzstellen gefragt, ihren Freiwilligen stundenweise einen Computerarbeitsplatz zur Verfügung zu stellen. Es gibt auch die Überlegung, Freiwillige zeitweilig mit Hardware auszustatten. Doch das ist natürlich eine Kostenfrage.

Ein Gemeinschaftsgefühl lässt sich kaum herstellen, denn vieles passiert normalerweise in den Pausen, auf Wanderungen oder am Lagerfeuer. Aber es gibt auch Vorteile: Für junge Menschen, die viel Zeit im digitalen Raum verbringen, sind diese Bildungstage besonders ansprechend. Entsprechend hoch war die Beteiligung. Und besonders wichtig: Für Freiwillige, die sich unter vielen Menschen unwohl fühlen, ist das Onlineseminar eine sehr gute Alternative.

Manchmal schaut die ganze Familie zu.
Ältere Freiwillige fühlen sich online eher befangen. Für sie ist die Chatfunktion wichtig – ohne Nutzung der Kamera. Dann schaut auch schon mal die ganze Familie zu. Ein weiterer Vorteil digitaler Kommunikation ist natürlich der Wegfall von Raummieten, Anfahrtswegen und -kosten. Kurzfristige Gespräche mit mehreren Beteiligten lassen sich via Zoom unkompliziert organisieren, und Späteinsteiger*innen können mühelos ein extra Einführungsseminar erhalten. In der persönlichen Arbeit hingegen ist das gute alte Telefonat am beliebtesten.

Unsere Wünsche und Ideen für die Zukunft
Weiterbildungen, der Austausch mit anderen Trägern, ein stärkeres Internet, ein weiterer Zoomzugang, der Plan, Freiwillige in die Vorbereitung mit einzubeziehen. Die Freiwilligendienste der AWO Sachsen sind jedenfalls entschlossen, sich weiterhin den Herausforderungen der Digitalisierung zu stellen – mit viel Herz und Gemeinschaftssinn – auch im virtuellen Raum.



Die letzten drei Bilder der Instagram-Story zum Online-Abschlussstag

DIGITALISIERUNG IN DER PFLEGE

Eine Annäherung an die Telematikinfrastruktur

TELEMATIKINFRASTRUKTUR



Die Telematikinfrastruktur (TI) gilt nicht nur in der Pflege als Hoffnungsträgerin in einem komplexen System mit hohen bürokratischen Anforderungen. Als geschlossenes, digitales Netzwerk soll sie die Kommunikation für Akteur*innen des Gesundheitswesens und den Austausch über die Informationen zu Patient*innen und Behandlung erleichtern. Doch welche Prozesse genau verbergen sich hinter der »TI« und wie können sich unsere Einrichtungen der AWO darauf vorbereiten?

Worum geht es?

TI soll dafür Sorge tragen, dass die richtigen Daten zur richtigen Zeit – zum Beispiel in einer Notsituation – am richtigen Ort wie dem Krankenhaus oder der Pflegeeinrichtung sowie für die richtigen Personengruppen wie Hausärzte und Pflegepersonal schnell verfügbar sind. Die gesetzliche Grundlage zum Aufbau der Telematikinfrastruktur ist das fünfte Sozialgesetzbuch (SGB V).

Für den Bereich der Pflege ist das Thema TI wichtig, um bei zukünftigen digitalen Entwicklungen Schritt halten und einen wesentlichen Schub für die Entbürokratisierung erreichen zu können. Ziel ist die Erprobung und Einführung von Kommunikationswegen innerhalb aller Leistungserbringer und sektorenübergreifend. Dies wäre ein notwendiger Schritt zur Überwindung der bestehenden strikten Trennung zwischen ambulanter und stationärer Versorgung in zwei nebeneinander organisierten leistungsrechtlichen Sektoren, die jeweils verschiedene rechtliche Grundlagen beinhalten (Krankenversicherung nach SGB V sowie Pflegeversicherung nach dem elften Buch des Sozialgesetzbuches [SGB XI]).

Warum ist die Telematikinfrastruktur so wichtig?

Nicht erst während Corona – aber in dieser Zeit besonders – haben sich enorme Missstände bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen aufgetan. Bevor gesundheitsbezogene Dienstleister tätig werden können, ergeben sich zahlreiche bürokratische und administrativ-organisatorische Aufgaben, die nebenher zu erfüllen sind, ohne die aber weder Patient*innen versorgt noch erbrachte Leistungen abgerechnet werden können. Wie, wo und von wem Leistungen beantragt, erbracht und abgerechnet werden, wird durch die

entsprechenden Antrags-, Prüfungs-, Genehmigungs- und Abrechnungsverfahren kompliziert definiert. Alles noch in Papierform, was die Bürokratie enorm aufbläht. Es wäre deshalb wichtig, dass alle Verfahren digital entwickelt werden. Das gilt auch für den Nachweis und die Abrechnung erbrachter Pflegeberatungsbesuche digital umgestellt würden, hätte dies eine enorme Zeit- und Kostenersparnis zur Folge. Die Nachweisdokumentation ist dreiseitig und jeweils eine Ausfertigung ist vor Ort beim Pflegebedürftigen zu hinterlassen. Dies entspricht bei 2,5 Millionen Pflegebedürftigen mit zwei Beratungsbesuchen pro Jahr um die 30 Millionen Blatt Papier!

Wo liegen Gefahren?

Die Telematikinfrastruktur bietet Versicherten und Leistungserbringern verschiedene Anwendungen. Pflegeeinrichtungen können sich seit Juli des vergangenen Jahres freiwillig anschließen. Einrichtungen und Mitarbeitende sehen die TI wegen der hohen Sensibilität von Gesundheitsdaten und der Gefahr eines eventuellen Datenmissbrauchs oftmals kritisch. Jedoch gibt es fortlaufend Anpassungen und Weiterentwicklungen zur Datensicherheit. Dies ist sicher

Unter Telematik versteht man die einrichtungsübergreifende und/oder ortsunabhängige vernetzte Anwendung von Telekommunikations- und Informationstechnologien, um Raum und Zeit zu überbrücken, zum Beispiel durch die Weiterleitung von Datensätzen und Videoberatung. Telematikinfrastruktur (TI) ist ein geschlossenes elektronisches System, in dem alle Akteur*innen der Gesundheitsversorgung miteinander vernetzt sind, um medizinische Informationen zur Behandlung einfach und schnell zur Verfügung zu stellen. Im Mittelpunkt steht dabei die elektronische Patientenakte. Von wem welche Informationen stammen, bleibt ständig nachvollziehbar, und es ist konsequent geregelt, wer auf diese Informationen zugreifen darf.

eine unabdingbare Anforderung für die Akzeptanz digitaler Technologien. Auch die Kritik der »Entmenschlichung« der Pflege durch die Einführung der Telematik hält einer näheren Überprüfung nicht stand, wenn man die Telematik als das begreift, was sie ist: eine praktische Ergänzung und Erleichterung der bisherigen Arbeit – und kein Ersatz für menschliche Fürsorge.

Was passiert nun?

Unsere AWO-Einrichtungen sollten sich bereits heute auf die Integration in die TI vorbereiten und die Entwicklungen unterschiedlicher Plattformen und Projekte aktiv begleiten, weil eine verpflichtende Integration des Pflegebereiches in die TI zukünftig erwartbar sein kann. Unterstützung dafür bietet unter anderem ein Modell-Förderprogramm des Spitzenverbandes der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Mit der geplanten wissenschaftlich gestützten Erprobung im Zeitraum von 2020 bis 2024 sollen Grundlagen für bundesweite Vereinbarungen und Standards erarbeitet werden.

Für die Einführung und Umsetzung von Telematikinfrastrukturen in der Pflege stehen bundesweit 10 Millionen Euro – finanziert über die Pflegeversicherung – zur Verfügung. Damit können erforderliche Erstaussstattungen sowie die Kosten, die den Leistungserbringern im laufenden Betrieb der Telematikinfrastruktur entstehen, refinanziert werden.

AUF DEM WEG ZUR TELEMATIKINFRASTRUKTUR:

DAS BEISPIEL DER AWO LAUSITZ

Im Rahmen des Projektes »Sozialwirtschaft im digitalen Wandel – Ein Verbundprojekt zur Schaffung optimaler (digitaler) Arbeits- und Weiterbildungsbedingungen« (Förderrichtlinie Rückenwind+) hat die AWO Lausitz eine digitale anwenderfreundliche Pflegedokumentation unter Berücksichtigung der Bedarfe der Mitarbeitenden und der Qualitätsstandards geschaffen. Diese Plattform wurde durch externe Firmen programmiert und ist flexibel, durch moderne Endgeräte bedienbar und individuell anpassbar. Gleichzeitig wurden alle Mitarbeitenden befähigt, mit digitalen Inhalten umzugehen und den Umgang mit der Plattform zu erlernen. Marcus Beier, Geschäftsführer der AWO Lausitz, erläutert:

»Nach intensiver Vorbereitung, Befähigung und Sensibilisierung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter starteten wir im Februar 2020 mit der digitalen Bewohner*innenakte in allen stationären Einrichtungen der AWO Lausitz. Über 150 Angestellte dokumentieren jetzt in dieser digitalen Akte. Unsere digitale Bewohner*innenakte P&D Sozial der Firma CGM Clinical wertet im Hintergrund alle relevanten Daten aus, beantwortet im Zuge der neuen Qualitätsprüfrichtlinien die gestellten Fragen automatisch, und diese werden von unseren Pflegeleiter*innen termingerecht an die Datenauswertungszentrale elektronisch versendet.

Mit der Implementierung der CLICK DOC Videosprechstunde in der digitalen Akte sind wir den ersten Schritt zur Telematikinfrastruktur gegangen. Die nächsten Schritte müssen der Aufbau eines Netzwerks aus Akteur*innen des Gesundheitswesens und die Sensibilisierung der Ärzt*innen für die Nutzung der Videosprechstunde sein.«

Ein weiteres Beispiel, das Thema TI einzubinden, bietet das Projekt »zukunfAlter – Zukunftstechnologien für ein gelingendes Altern im ländlichen Raum«. Es handelt sich um ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes WIR-Bündnis und Verbundprojekt der AWO-Lausitz gGmbH, des Verbandes sächsischer Wohnungsgenossenschaften und der Technischen Universität Dresden. Inhaltlich konzentrieren sich die Projektteilnehmer*innen auf technische und digitale Lösungen, die Erleichterungen und Optimierungen in den Bereichen Wohnen, Pflege und Wohnumfeld, aber auch dem Lebens- und Sozialraum bieten. So soll ein Beitrag für einen gelingenden Altersprozess in ländlich geprägten Regionen geleistet werden. Dabei strebt die AWO Lausitz eine bedarfsgerechte Ausrichtung und Anwenderorientierung an. Einerseits sollen durch Erprobungsräume eine hinreichende Sensibilisierung und ein Zugang für solche technischen Lösungen garantiert werden. Andererseits muss eine hinreichende Befähigung sichergestellt werden. Überdies ist geplant, die Oberlausitz als technische Modellregion zu etablieren.

Das Projektvorhaben »ZukunfAlter« ist bestrebt, ein breites, vielfältiges Bündnis mit starken Partner*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft aufzubauen. Mehr Informationen unter: www.zukunfalter.eu

(»Wandel durch Innovationen in der Region« (WIR) ist ein Förderprogramm aus der Programmfamilie »Innovation & Strukturwandel« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.)



Visualisierung der Referentin für Senioren/Pflege/Innovation der AWO Sachsen, Lissy Nitsche-Neumann – Wie können wir die Digitalisierung als Thema voranbringen? Foto: privat

DIGITALISIERUNG IN DEN MIGRATIONSBERATUNGSSTELLEN

Wie kann Beratung in Zeiten sozialer Distanz gelingen?



Bisrat Tafere hilft in der Migrationsberatungsstelle Dresden Bekannten, die Probleme mit der digitalen Beratung haben.

Wie kann man in Zeiten der Kontaktbeschränkung und strenger Hygieneauflagen Beratungsangebote weiter aufrechterhalten? Wir haben die Mitarbeiter*innen unserer Migrationsberatungsstellen und einen Klienten gefragt.

Das tägliche Leben für Einwanderer und Einwanderinnen in Deutschland kann eine schwere Aufgabe sein. Das Ausfüllen von Behördenformularen, die Schulanmeldung der Kinder oder ein einfacher Arztbesuch können zu einer Herausforderung werden.

Wenn Migrant*innen Unterstützung und Orientierung benötigen, können sie sich an die Migrationsberatungsstellen (MBE) der AWO in Sachsen wenden. Dort bekommen die Menschen vor allem im persönlichen Kontakt mit Sozialarbeiter*innen und anderen Expert*innen Hilfe. Das hat sich mit der Pandemie verändert.

Der Lockdown erforderte auch von den Migrationsberatungsstellen neue Arbeitsroutinen mit weniger persönlichem Kontakt. Es wird keine offene

Sprechstunde mehr angeboten. Klient*innen schicken stattdessen Fotos von Briefen, Anträgen und Formularen an die Beratungsstelle. Im Hintergrund wird die Vorarbeit für die Beratungen per E-Mail, Telefon und teilweise per Messenger-Dienst erledigt, was einige Vorteile mit sich bringt. »Die Beratung fällt so manchmal leichter. Ich kann schnell einen Text auf Spanisch übersetzen und den Klient*innen antworten. Für diese Aufgabe brauche ich keinen extra Dolmetscher«, sagt Anastasia Verpeko, Leiterin der AWO Migrationsberatung in Dresden.

Auch in der Einsatzstelle in Chemnitz wird geprüft: Was kann erstmal per E-Mail oder per Messenger-Dienst geregelt werden? »Wenn etwas brennt, dann laden wir die Person ein. Aber wir versuchen, den Weg zuerst ohne persönliche Kontakte zu gehen«, so Alexandra Neumann, Leiterin der Jugend- und Migrationsberatung bei der AWO Chemnitz. Themen, die ein persönliches Gespräch erforderlich machen, betreffen zum Beispiel vertrauliche Angelegenheiten wie Schwangerschaftsabbruch, psychosoziale Probleme oder das Kindeswohl – gerade in Zeiten von Homeschooling.

Videoberatung und AWO-Chiffry-App
Der Einsatz von Videosprechstunden kann eine Herausforderung für viele Klient*innen der MBE sein und hängt von einigen Faktoren wie Sprach- und EDV-Kenntnissen, der Bereitschaft der Klient*innen oder der Internetverbindung ab. »Klienten, die Analphabeten sind oder sich nur sehr schlecht mit Medien auskennen, brauchen schon Präsenztermine«, sagt Anastasia Verpeko. Besonders die Älteren haben da Schwierigkeiten.

Wenn die Voraussetzungen da sind, ist die Videoberatung sehr vorteilhaft. Zum Beispiel bei einem Beratungsgespräch zur Bewerbung oder um Formulare und Anträge gemeinsam auszufüllen. »Per Videokonferenz können wir gut zeigen, wo die Kreuze hingezetzt werden müssen«, sagt Alexandra Neumann.

Aus Datenschutzgründen wird die AWO-Chiffry-App verwendet, was gut bei den Klient*innen ankommt. »Es dauert, bis alle die App herunterladen und installieren. Aber sobald es läuft, ist es super. Die App ist einfach zu bedienen und ähnlich wie andere Messenger-Dienste«, sagt Anastasia Verpeko.

Klient*innen helfen Klient*innen
Die Klient*innen, die besser mit der Technik vertraut sind, helfen auch in den Migrationsberatungsstellen.

Bisrat Tafere ist 29 Jahre alt und seit 2016 in Dresden. Mittlerweile hilft er vielen seiner Bekannten aus seinem Heimatland Eritrea, die Schwierigkeiten mit der Umstellung auf digitale Beratung haben. »Sie schicken mir auf WhatsApp den Brief. Falls ich das Problem lösen kann, mache ich es selbst, wenn nicht, dann schicke ich es weiter zur Beratungsstelle. Dann wird ein persönlicher Termin vereinbart.«

Herr Tafere selbst hat zu Hause Laptop und Smartphone und vermisst die mögliche Wartezeit vor Ort nicht. »Bei mir geht fast alles digital. Es wird erst schwer bei Kinder- und Elterngeld-Anträgen oder wenn man auf einen Bußgeldbescheid reagieren muss. Am Ende hat es uns die Pandemie sowohl etwas einfacher wie auch schwerer gemacht«, fasst er zusammen.

EINE SPANNENDE ALTERNATIVE ZUM VOLLZEITSTUDIUM

Gemeinsam mit der iba und AWO Sozialpädagogik dual studieren

Viele Sozialpädagog*innen kennen das Problem: Konzepte klingen in der Theorie wunderbar, doch in der Praxis entstehen unerwartete Situationen – Klient*innen erleiden nach intensiver Betreuungszeit plötzlich einen Rückfall, zwei Kolleg*innen verlassen das Team oder die Fördermittel laufen aus.

Wie es erfolgreich gelingen kann, junge Menschen auf die vielfältigen Herausforderungen der Sozialen Arbeit fachlich fundiert und praxiserprobt vorzubereiten, zeigt der Wohnverbund Bad Lausick in Kooperation mit der iba | Campus Leipzig – und das auch in Coronazeiten, in denen vieles in die digitale Welt verschoben werden muss.

Im Wohnverbund Bad Lausick der AWO Senioren- und Sozialzentrum gGmbH Sachsen-West begleiten die zwei iba-Studierenden des dualen Bachelorstudiengangs Sozialpädagogik & Management, Mia Fricke und Lena Hammerschmidt, an drei Tagen pro Woche Klient*innen mit chronischen psychischen Erkrankungen. Sie helfen ihnen bei lebenspraktischen Tätigkeiten, wie bei Aufgaben im Haushalt und dem (Wieder-)Erlangen von sozialen Kompetenzen. Gemeinsam mit ihrer Praxisanleiterin Manuela Bauersachs gestalten und planen sie außerdem Ausflüge oder kleine Projekte, die beispielsweise in den ergotherapeutischen Plan einbezogen werden können. An zwei festen Tagen pro Woche setzen sie im Studium an der iba den Fokus auf psychologische, sozial-gesellschaftliche, rechtliche sowie betriebswirtschaftliche Themen.

Durch das Modell der geteilten Woche an der iba können Mia Fricke und Lena Hammerschmidt das im Hörsaal Erlernte direkt an den Praxistagen anwenden und im Kontakt mit den Klient*innen des Wohnverbundes Bad Lausick festigen.



Die Studierenden zu Besuch im Wohnverbund Bad Lausick bei Klient*innen mit chronischen psychischen Erkrankungen. Foto: ibaDual

Dieser kontinuierliche Wechsel von festen Studientagen und (Online-) Lehrveranstaltungen einerseits sowie anwendungsbezogener Arbeit andererseits bietet der Teamleitung nicht nur Planungssicherheit, sondern sei derzeit auch »sehr auflockernd«, so die Studierenden. Die coronabedingte Umstellung auf die digitalen Medien meistern beide derzeit sowohl im Studium als auch bei der AWO Sachsen-West. Schon vor der Krise sei der Wohnverbund mit diversen digitalen Mitteln zur Speicherung und Übermittlung wichtiger Informationen ausgestattet gewesen, so Hammerschmidt. Neu hinzugekommen seien eine digitale Schichtübergabe und der Informationsaustausch über das interne Computernetzwerk.

»Wir haben es geschafft, uns auch in dieser aktuell schwierigen und langwierigen Krise zurechtzufinden und uns anzupassen. Die Mitarbeiter*innen unserer sozialen Einrichtung scheuen sich nicht vor Veränderung und lieben die Herausforderung«, so das Fazit von Lena Hammerschmidt.

Die AWO Sachsen-West wurde vom Wirtschaftsmagazin Capital und der Talent-Plattform Ausbildung.de als einer von »Deutschlands besten Ausbildern 2020« mit 5 von 5 Sternen im Bereich duales Studium ausgezeichnet.

Die iba | Internationale Berufsakademie ist Deutschlands größte staatlich anerkannte Berufsakademie und Expertin für duales Studium. Erfahren Sie mehr unter www.ibaDual.com



NEUES AUS DEM VERBAND

Die AWO Sachsen aktiv vor Ort



Wer mit dem Rad unterwegs ist, hält sich nicht nur fit, sondern kann auch die tolle Landschaft Sachsens genießen. Foto: privat

NACHHALTIGKEITSKAMPAGNE #WIRARBEITENDRAN UND #AWOSACHSENONBIKE

Im vergangenen September startete die bundesweite AWO-Kampagne #WirArbeitenDran für die Durchsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Die Agenda 2030 setzt sich dafür ein, allen Menschen auf der Welt ein gesundes Leben zu ermöglichen, Hunger zu beenden, menschenwürdige Arbeit zu fördern und dem Klimawandel entgegenzutreten.

Im Zuge der Kampagne gab es in Deutschland zahlreiche Aktionen, auch die AWO Sachsen war dabei. So führten wir im September die Challenge #AwoSachsenOnBike durch, in der unsere Mitarbeitenden in ganz Sachsen dazu aufgefordert waren, einen Monat mit dem Fahrrad zur Arbeit und in der Freizeit unterwegs zu sein und ihre Kilometer zu tracken. Die Resonanz war sehr positiv und unsere Gewinnerin schaffte sensationelle 773 Kilometer in vier Wochen mit dem Rad! In diesem Jahr soll die Aktion wiederholt werden.

#LÄUFTBEIUNS – PROJEKT-ABSCHLUSS »LÄNDLICH BUNT«

Wir sind stolz darauf, was unser Jugendprojekt »ländlich BUNT« in den letzten drei Jahren auf die Beine gestellt hat. Wir konnten unser Ziel erreichen, die Jugend vor Ort – gerade in strukturschwachen Gegenden – zu stärken und miteinander in Dialog zu bringen. So haben wir bei den jungen Menschen einen wichtigen Beitrag zur gelebten Demokratie geleistet und den

Abbau von Ressentiments und Vorurteilen gefördert.

Zum Abschluss des Projekts ist im Januar 2021 noch einmal eine tolle Broschüre erschienen, welche das Projektergebnis in den vier Modellregionen Bautzen, Annaberg/Mittleres Erzgebirge, Freiberg und Lausitz beschreibt. Insgesamt haben sich 215 Jugendliche in 29 Projektgruppen engagiert. Die Broschüre finden Sie unter www.awo-sachsen.de/presse/downloads



Gemeinsam schaffen wir das.



»WIR LASSEN UNS IMPFEN, WEIL ...«

Im Zuge der Corona-Impfungen von Personal in den Pflegeeinrichtungen ließen sich die Mitarbeitenden in unseren Pflegeeinrichtungen etwas ganz Besonderes einfallen: Die jahrelang erfolgreich durchgeführte Aktion zu #AwoGegenRassismus »Ich bin gegen Rassismus, weil ...« wurde kurzerhand umgemünzt in »Ich lasse mich impfen, weil ...«. So zeigte das Personal in unseren Pflegeeinrichtungen eindrucksvoll, wie sie Verantwortung übernehmen und andere Menschen schützen.

#AWOGEGENRASSISMUS

Die bewährte Ursprungsaktion wurde natürlich auch dieses Jahr vom 15. bis 28. März zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus durchgeführt. Daneben gab es zahlreiche weitere Aktionen. Unter anderem wollten wir in diesem Jahr von unseren Mitarbeitenden und AWO-Freund*innen wissen: Was wünsche ich mir für eine Welt ohne Rassismus? Mit der »Figuren-Aktion«, bei der Figuren bemalt und kreativ gestaltet wurden, entstanden in den Einrichtungen tolle Figurenketten für Vielfalt und Menschenrechte. Danke an alle, die mitgemacht haben, insbesondere an die AWO Chemnitz und den Hort an der Baumgarten-Grundschule in Grüna für die Idee zur Aktion!



Abschluss des Projekts EIGGELP – David Eckardt, Landesgeschäftsführer der AWO Sachsen, gemeinsam mit Thorsten Zöfel, Leiter der KNAPPSCHAFT Chemnitz

ABSCHLUSS DER STUDIE ZU GEWALTERFAHRUNGEN IN DER STATIONÄREN PFLEGE UND FOLGEPROJEKT

Im Oktober konnte die zweijährige Studie »Entwicklung und Implementierung einer gewaltsensiblen und gewaltvermeidenden Pflegekultur in den stationären Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen (EIGGELP)« gemeinsam mit der KNAPPSCHAFT Chemnitz erfolgreich abgeschlossen werden. Eine zentrale Erkenntnis des Projekts: Gewalt in stationären Pflegeeinrichtungen stellt sich keinesfalls als eine von Mitarbeitenden zu Bewohner*innen verlaufende »Einbahnstraße« dar. Vielmehr findet Gewalt häufig zwischen den Bewohner*innen selbst oder von Bewohner*innen in Richtung der Mitarbeitenden statt.

Auf der Basis der entwickelten Strategien kann die AWO Sachsen nun daran gehen, ihre gewaltsensible und gewaltvermeidende Pflegekultur weiterzuentwickeln und den Einrichtungen sinnvolle Instrumente zum Umgang mit Gewaltpotenzial an die Hand zu geben.

Seit diesem Jahr läuft nun das Folgeprojekt »Evaluation der Auswirkungen der Sächsischen Corona-Schutzverordnung in stationären Pflegeeinrichtungen (ESCORP)«, ebenfalls mit der KNAPPSCHAFT Chemnitz. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie im Jahr 2020 und der damit verbundenen Kontaktbeschränkungen sowie Ausgangs- und Besuchsverbote sollen die Auswirkungen auf die Bewohner*innen von Pflegeeinrichtungen, ihre An- bzw. Zugehörigen sowie Mitarbeitende untersucht werden.

EHRUNG VON KARLHEINZ PETERSEN

Karlheinz Petersen, von 2004 bis 2016 Landesgeschäftsführer der AWO Sachsen und seitdem im Vorstand tätig, wurde im Dezember 2020 zum Tag des Ehrenamts von unserer Sächsischen Staatsministerin für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Petra Köpping, ausgezeichnet.

In ihrem Schreiben an Herrn Petersen würdigt Frau Köpping sein Engagement in den vielfältigen Bereichen, unter anderem als Kreisrat und Friedensrichter bis hin zum Vorstand von AWO International, wo er sich insbesondere für die Seenotrettung einsetzt. Im Landesverband Sachsen ist er neben seiner Vorstandstätigkeit als Mitglied der Härtefallkommission im Sächsischen Landtag tätig, die sich dafür einsetzt, dass ausreisepflichtigen Ausländern aus dringenden humanitären oder persönlichen Gründen eine Aufenthaltserlaubnis erteilt wird.

Wir gratulieren Karlheinz Petersen auf das Herzlichste zu dieser absolut verdienten Auszeichnung!

WIR TRAUERN UM MARLIES SCHRÖTER

Mit großer Betroffenheit haben wir im Januar die Nachricht vernommen, dass Marlies Schröter, ehemalige Geschäftsführerin der AWO Görlitz, im Alter von 71 Jahren verstorben ist. Unser tief empfundenes Beileid gehört den Angehörigen.

Hier der Nachruf der AWO Oberlausitz:

Wir verlieren mit ihr ein hoch geschätztes und zuverlässiges Mitglied der Arbeiterwohlfahrt und eine gute Freundin, die wir gern in bleibender Erinnerung behalten werden.

Sie war maßgeblich am Aufbau der Arbeiterwohlfahrt in Görlitz beteiligt und leitete als Geschäftsführerin über 20 Jahre engagiert und mit hohem persönlichen Einsatz den AWO Kreisverband Görlitz e.V.

Unsere besondere Anteilnahme und unser Mitgefühl gelten ihrer Schwester sowie den Angehörigen.

AWO Oberlausitz
Vorstand & Geschäftsführung, Betriebsrat,
Mitarbeiterinnen & Mitarbeiter

AWO AKTIV

AWO zum Nachmachen, Mitmachen, Informieren und mehr ...



Den leckeren Schokokuchen durften sich die Kolleg*innen im Landesverband schmecken lassen. Foto: Paul Höslér

es dazu mehr als 1,6 Millionen Beiträge. Einige Mitarbeiter*innen des Landesverbands haben es ausprobiert, und von dem leckeren veganen Schokokuchen durften dann alle probieren. Hier ist das Rezept dieses wirklich empfehlenswerten Kuchens:

Zutaten für Springform (26 cm)

- 200 g Haferflocken
- 40 g Kartoffelmehl
- 80 g Kakaopulver
- 300 g Zucker
- 320 g vegane Margarine
- 250 ml Sojamilch
- 2 Pkg. Vanillepuddingpulver (40 – 42 g pro Pkg.)
- 1000 g Soja-Joghurt

Zubereitung:

Boden

- 200g Haferflocken, 100g Zucker, 40g Kartoffelmehl, 30g Kakaopulver, 120g Margarine miteinander verkneten
- Springform mit Margarine einfetten
- Bodenteig gleichmäßig in Springform verteilen

Füllung:

- 250 ml Sojamilch, 2 Pkg. Vanillepuddingpulver, 200 g Margarine, 200 g Zucker, 50 g Kakaopulver, 1000 g Soja-Joghurt mit Pürierstab verrühren
- Ofen vorheizen (150 °C bei Umluft, 180 °C bei Ober- und Unterhitze)
- Füllung auf Bodenteig schütten und ca. 60 Minuten backen lassen

Tipp unseres Mitarbeiters: Ich habe bei den Sojaprodukten auf Alpro zurückgegriffen (ging am unproblematischsten) und ich habe auch länger als 60 Minuten backen lassen (75 – 80 Minuten). Nicht wundern, wenn der Kuchen relativ flüssig aus dem Ofen kommt, durch das Abkühlen (am besten über Nacht) wird das dann alles fest.

#VEGANUARY: VEGANER SCHOKOKUCHEN

Wer digital unterwegs ist, kennt die Aktionen, die viral durch die sozialen Medien gehen und viele Nutzer*innen erreichen. Eine davon war im Januar #Veganuary, in der darum geworben wurde, sich einen Monat vegan zu ernähren, mit vielen Tipps und Rezepten. Allein auf der Social-Media-Plattform Instagram gibt



BLEIBEN SIE INFORMIERT!

Auf der Internetseite der AWO Sachsen halten wir Sie über aktuelle Entwicklungen der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen auf dem Laufenden. Informieren Sie sich über Neuigkeiten und Veranstaltungen und finden Sie die richtigen Ansprechpartner*innen für Ihr Anliegen.

www.awo-sachsen.de

Ab 31. Mai mit neuem Internetauftritt

Fachkräftebedarf? Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Ihr Ausbildungspartner für das duale Studium im Sozialwesen



MANAGEMENT

SOZIALES

GESUNDHEIT

TECHNIK

Gemeinsam mit 1.500 Trägern aus dem Sozialwesen bilden wir seit mehr als zehn Jahren deutschlandweit erfolgreiche Nachwuchskräfte aus. **Sie möchten mit uns ausbilden? Sprechen Sie uns an.**

Telefon: 0341 1491909-0
E-Mail: leipzig@ibadual.com

ibaDual.com/Leipzig

KÖNNTEST DU MIR MAL
BITTE KURZ HELFEN?

BOAH.. EY. GIBT ES
DAFÜR KEINE APP?



Phil Hubbe (*1966) kommt aus Haldensleben und ist seit 1985 an Multipler Sklerose erkrankt. In seinen Cartoons reflektiert der mehrfach ausgezeichnete Künstler regelmäßig die Politik sowie das Thema Behinderung. Das ausgewählte Motiv stammt aus dem Band »Mein letztes Selfie: Behinderte Cartoons 6« von 2016.

RÄTSEL

Die Website der AWO Sachsen
www.awo-sachsen.de

Auf der Homepage der AWO Sachsen sind die derzeit drei beliebtesten Seiten ...

- 1) die Übersicht zu den Ansprechpartner*innen in der Geschäftsstelle,
- 2) der Überblick zu den Jobs der AWO in Sachsen,
- 3) die aktuellen Nachrichten.

Frage: Welche Seite auf unserer Homepage suchen die Besucher*innen am häufigsten auf?

Wissen Sie es?

Senden Sie Ihre Antwort bis zum 30. September 2021 an meeting@awo-sachsen.de und gewinnen Sie ein AWO-Überraschungset.

Rätselaufösung 2_2020:

Die Antwort lautet: Das Gespräch fand am 1. Januar statt. Karl hatte am 31. Dezember seinen 76. Geburtstag, war also vorgestern (am 30. Dezember) noch 75 Jahre alt. Dieses Jahr wird er 77 und nächstes Jahr 78 Jahre alt.

Wir gratulieren den Gewinner*innen!

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen e.V., Devrientstraße 7, 01067 Dresden | Redaktion: Ulrike Novy | Inhalte Regionalteil: AWO Kreis- und Regionalverbände

Titelcollage: Ö GRAFIK mit Fotos von VAlex und Sergey – stock.adobe.com, Marcus Aurelius – pexels.com, AWO Kreisverband Zwickau e.V., AWO Landesverband Sachsen e.V.

Alle nicht gekennzeichneten Fotos: AWO Landesverband Sachsen e.V. | Redaktionsschluss: April 2021 | Realisierung: Ö GRAFIK agentur für marketing und design | Druck: addprint AG, Bannewitz

Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die uns beim Erstellen des Heftes tatkräftig unterstützt haben!